

Fünftes Kapitel.

Sylla, Pompejus und Cäsar.

Ich übergehe die Schrecknisse der unter dem Marius und Sylla geführten Kriege, deren entsetzliche Geschichte man im Appian lesen kann. Beide Oberhäupter theilten ihre Eifersucht, Ehrgeiz und Grausamkeit allen Römern mit: die neuen (*) und alten Bürger betrachteten sich nicht mehr als Glieder einer Republik, und führten einen Krieg mit einander, der das Besondere hatte, daß er zu gleicher Zeit ein fremder und einheimischer Krieg war (a).

Die Gesetze des Sylla waren sehr geschickt, den bisherigen Unordnungen zu steuern: sie vermehrten das Ansehen des Senats, mäßigten die Macht des Volks, und brachten die Gewalt der Tribunen in Schranken. Durch Niederlegung der Dictatur schien er der Republik das Leben wiederzugeben; aber von seinem Glücke fortgerissen, hatte er Dinge unternommen, die es der Republik unmöglich machten, ihre Freyheit zu behaupten.

Er

(*) Da Marius, welcher da hin trachtete, daß ihm der Krieg wider den Sylla aufgetragen würde, durch Hülfe des Tribun Sulpitius die acht neuen Zünfte der Italienischen Völker unter die alten vertheilt hatte, welches denn machte, daß sie den Stimmen den Ausschlag gaben, so hatte er diese meistens alle auf seiner Seite, während daß der Senat und die alten Bürger auf des Sylla Seite waren.

(a) Hostile potius, an civile dixerim, nescio. Flor. Lib. III. c. 22.